

# MITTEILUNGSBLATT

Hamburg, Juni/August 1957

6. Jahrgang

Bezugspreis wird im Mitgliedsbeitrag erhoben



## Bürger- und Heimatverein Nienstedten für Nienstedten, Kl. Flottbek und Hochkamp

Herausgeber der „Mitteilungen“: Bürger- und Heimatverein Nienstedten. 1. Vorsitzender: Otto A. Schaumann, Hamburg-Nienstedten, Elbchausee 404. Schriftleiter: Paul Jerichow, Hamburg, Nienstedten, Quellental 44, Telefon 82 70 32. Bankkonto des Vereins: Haspa von 1827, Konto Nr. 65/30 817. Druck- und Anzeigenverwaltung: R. A. Parbs & Co. G.m.b.H., Hamburg-Altona, Schomburgstraße 5, Telefon 36 55 72

### *Ein Wort an unsere Mitglieder und Leser*

Wir wünschen und hoffen, daß Sie alle, liebe Mitbürger und Freunde, in den vergangenen Monaten gute Gelegenheit hatten, sich an schönen Sommertagen zu Hause und in der Ferne zu erholen und zu kräftigen. Auch wir vom Vorstand haben uns in diesem Sinne verhalten und dementsprechend die sichtbare Arbeit für den Verein ruhiger gehalten. Deshalb auch legten wir die Ausgaben dieses Mitteilungsblattes von Juni bis August zusammen und starten erst jetzt wieder mit der monatlichen Erscheinungsweise, die wir im allgemeinen

seit längerer Zeit schon auf das Monatsende verlegt haben, da zu der Frist fast überall mehr Muße zum Lesen vorhanden ist. Heimatliche Dinge und Fragen des guten Zusammenlebens sollen doch besser in Ruhe abseits des alltäglichen Hastens in Besinnung und Erholung bedacht und gelebt werden. Nun hoffen wir auf gute Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern und Freunden in den kommenden Monaten und auch wieder stets gute Beteiligung bei unseren in der Zahl zukünftig wieder verstärkten Veranstaltungen.

Der Vorstand

## UNSER NÄCHSTES PROGRAMM:

Donnerstag, den 29. August 1957

### *Gemeinsame Dampferfahrt nach Cuxhaven*

Hinfahrt mit der „Wappen von Hamburg“ und Rückfahrt mit der „Bunte Kuh“. (Wegen des späteren Erscheinens dieses Blattes sind bereits rechtzeitig besondere Einladungen zu dieser Fahrt ergangen.)

Dienstag, den 17. September 1957, 20 Uhr: im Saal bei Holthusen Elbchausee 402:

### *Farblichtbildervortrag: »Unter den Eingeborenen Tunesiens«*

Von Karthago zum jungen Wüstenstaat - Von dem Geographen und Farblichtbildner Dr. Werner Wrage

Eintritt frei. Gäste sind herzlich willkommen. Eine weitere Einladung hierzu erfolgt nicht mehr, deshalb notieren Sie sich bitte gleich diesen Termin, denn von Dr. Wrages früheren Vorträgen wissen wir, daß es sich sehr lohnt, seinen stets interessanten Ausführungen zuzuhören und vor allem auch die sehr schönen Farblichtbilder zu sehen. Tunesien und Nordafrika liegen noch immer im Zentrum des Weltinteresses, so daß wir mit diesem Vortrag gewiß manchen Wunsch erfüllen.

29. September - 5. Oktober 1957 .

### *Rhein - Mosel - Ahr - Busfahrt (zur Weinlese)*

mit der Reisegemeinschaft von Bürgervereinen in den Elbgemeinden. Nähere Angaben im Innern dieses Blattes. Auskunft bei Ehrenfried Klein, Hamburg-Blankenese, Bargfredestraße 8 (Ruf 86 45 22)

Dem Wohle der Vaterstadt zu dienen . . .

## Gedanken zum Niederdeutschen Heimatabend

Von Heinrich Deiters

Mittwoch, den 29. Mai 1957, 20 Uhr, im kleinen Saal der Elbschloß-Brauerei „Niederdeutscher Heimatabend“. Mitwirkende: Rudolf Kinau, Arthur Reis, Ehrenfried Klein und der Gesangverein „Eintracht“. Pastor Drews wird die einleitenden Worte sprechen.

So stand es in der Einladung des „Bürger- und Heimatvereins Nienstedten“, und, wie nicht anders zu erwarten, konnte der Vorsitzende Otto A. Schaumann ein volles Haus begrüßen.

Es ist nicht das erstmal, daß das Wort „Niederdeutsch“ im Vordergrund der Vereinsarbeit steht, und es ist auch nicht das erstmal, daß sich die Gespräche um den Begriff „Niederdeutsch“ bewegen. „Niederdeutsch“ nicht nur in der Begrenzung auf die plattdeutsche Sprache, sondern im weitergefaßten Sinne auf die Heimat, die den gesamten Lebensraum einer geschlossenen Gemeinde umfaßt, Landschaft, Geschichte, Brauchtum, Wohnkultur.

Wieso eigentlich? wird mancher fragen. Sind wir nicht dank einer neuzeitlichen politischen Entwicklung alle Großstädter, sprich Hamburger, geworden? Alle Gemeinden rund um das Stadtgebilde, das mehr und mehr seine Arme in die ursprünglich ländlichen Gebiete ausstreckt? Wozu also noch eine Sonderkultur?

Da fällt mir ein Wort ein, das von einem Kulturhistoriker vor Jahren geprägt worden ist:

„Die Großstadt ist kein homogenes Gebilde mit uniformierten Lebensformen, sondern die Zusammenfassung der verschiedensten Lebensbereiche, gebildet aus geschichtlicher Überlieferung und Familientradition. Je stärker das Eigenleben in den einzelnen Gemeinden betont wird, um so gesünder kann sich das Größere entwickeln.“

Man könnte den Gedanken weiterentwickeln. Etwa so: Gesunde Familie, gesunde Gemeinde, gesunder Staat, aber das ist schon oft und viel besser gesagt worden. Man braucht auch keine weitläufigen Erklärungen dafür, daß eine Gemeinde mit ländlicher Vergangenheit bestrebt ist, den Charakter ihrer Landschaft zu erhalten. Die Unterschiede zwischen einem Villengebiet und einer Arbeitersiedlung liegen so deutlich zutage, daß sie nicht bewiesen werden müssen. Nicht nur äußerlich, sondern ebenso klar in ihrer inneren sozialen und geistigen Struktur. Wobei niemals bei Vergleichen ein Wertmesser angesetzt werden darf. Wir tuns ja auch nicht, wenn wir uns einen Feldblumenstrauß zusammenstellen. Jede Blume ist für sich schön, aber erst die Vereinigung ergibt eine Harmonie. Dieses Beispiel hat bei einer Gelegenheit eine führende Persönlichkeit in bezug auf den Staat angeführt.

Es braucht an dieser Stelle nicht ausgeführt zu werden, wie stark der Heimatgedanke und das Heimatbewußtsein gerade in Nienstedten ausgeprägt sind. Erinnern wir uns an das Festhalten an überliefertem Brauchtum, an die gehaltvollen Vorträge, in denen den Hörern das Wesen und Geheimnis der Landschaft entschlüsselt wird, an Besichtigungen und Wanderungen, die vor allem der Jugend Persönlichkeitswerte schenken. Der Jugend und den Neubürgern. Ja, auch denen, die gezwungen worden sind, sich eine neue Heimat zu schaffen und bereit sind, die Gesamtheit der Wesensart ihrer Umgebung zu erkennen und aus ihr die Kräfte zu schöpfen, die ihnen zu einem neuen Aufbau verhelfen können. Man sagt, unsere niederdeutsche Landschaft hat in hervorragendem Maße die Eigenschaft, die Menschen zu assimilieren, und vielleicht ist es dieser Eigenschaft zuzuschreiben, daß die Stadt darum ein so kraftvolles Gemeinwesen geworden ist, weil ihr durch Jahre und Jahrhunderte die belebenden Elemente von außen her zugeströmt sind.

Nun, das sei so als allgemeine Betrachtung über die Arbeit im Heimatverein gesagt. Es sind gewiß nur Eisenwahrheiten, ebenso wie das, was über die plattdeutsche Sprache gesagt wird, um die es diesmal in der Veranstaltung in der Elbschloß-Brauerei in erster Linie ging. Es ist unverkennbar: die plattdeutsche Sprache scheint abgewirtschaftet zu haben, was um so bedauerlicher ist, als sie doch ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Element unserer Heimatkultur darstellt. Auch aus der Ansprache von Pastor Drews klang es wider, das Bedauern über den Rückgang der plattdeutschen Sprache, und der Redner ließ keinen Zweifel darüber, daß wir die Pflicht haben, sie wieder in Gang zu bringen. Diese Sprache, die so bildhaft ist, so voll von echtem Humor und plastischer, nie verletzender Ausdrucksweise.

Alles ganz schön und gut, aber auf welchem Wege soll diese Sprache wieder belebt werden? Darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Über die Schule? Ja, wie wenige lesen denn heute noch plattdeutsche Bücher? Offenbar ist unsere Zeit zu rastlos geworden für Leseabende bei traulichem Lampenlicht. Man nimmt sich nicht die Zeit, sich in den Satzbau einzulesen. Plattdeutsch im Rundfunk, — ja. Plattdeutsch, dargeboten von Dichtern und Vortragskünstlern, — ja. Plattdeutsche Literatur frei Haus, aber selbst lesen? Man könnte hier ein Wort abgewandelt anwenden, das einst auf Klopstock gemünzt war:

„Wer wird nicht einen Klopstock loben?“

Doch wird ihn jeder lesen? — Nein!“

Pastor Drews sprach auch über Plattdeutsch in der Kirche und stellte mit einem leichten, humorvollen Augenzwinkern fest, daß manchmal selbst solche Gemeindeglieder, die in Beruf und Familie plattdeutsch sprechen, wegbleiben, wenn der Prediger sie auffordert, mit ihrem Herrgott plattdeutsch zu reden. Plattdeutsche Predigten „kommen nicht gut an“. Und warum? Weil es Menschen gibt, die mit dem feiertäglichen Sonntagsgewand gleichzeitig die nach ihrer Meinung feierlichere hochdeutsche Sprache anziehen. Es hat viele Menschen gegeben, die das Plattdeutsche allenfalls als Sprache der Werkstatt oder des Kuhstalles gelten lassen, aber als Kunstform ablehnen. Bezeichnend ist hier ein Erlebnis des Baumeisters Fritz Höger, der am 12. Juni das achtzigste Lebensjahr vollendet hätte. Der Schöpfer des Chilehauses, des Sprinkenhofes, der Rappolthäuser hatte den Auftrag für den Bau einer Dorfkirche. Es war ein schönes, reizendes Dorf mit großen Wirtschaftsgebäuden und Strohdächern. Also entwarf Höger einen Plan für die neue Kirche, die sich mit einem schöngewölbten Strohdach in die Landschaft stilvoll einfügen sollte. Und was sagten die Bauern? „Wi gaht nich in de Schüün na Kark.“

Rudolf Kinau Appell an die Hörerschaft war auf den gleichen Ton der Mahnung von Pastor Drews gestimmt. „Plattdütsch is nee bloots to'n Spoßmoken dor“, und er forderte auf: „Ji mööt mihr plattdütsch snacken, ok mit juer Kinner.“ Von ihm selber wissen wir, daß er sich nicht scheut, auch in sogenannter gebildeter Umgebung plattdeutsch zu sprechen. In der ihm eigenen schmunzelnden Weise erzählte er, wie es ihm eines Tages erging. Er unterhielt sich in der Bahn mit einem Bekannten. Natürlich plattdeutsch. Ein Mitreisender fragte verwundert: Sie reden Plattdeutsch?“ „Jo, dat doh ik.“ „Immer?“ „Nei, bloots denn, wenn ik snack.“

Also mit dem Gebrauch der plattdeutschen Sprache geht es zurück. Auch auf dem Lande, und wenn Pastor Drews berichtet, daß er mit seinen Altersgenossen „op de hoge School“ plattdeutsch gesprochen hat, so wird man heute kaum noch in den Zügen zur Stadt Primaner treffen, die ihren Freund auffordern: „Du kannst mi noch gau de latinschen Vokabeln afhöör'n.“

Die Ursache des Rückganges? Man braucht kaum darüber nachzudenken. Die fremden Ströme haben sicher hemmend gewirkt, und — es kann nicht deutlich genug gesagt werden: Es gibt Meenschen, die sich zu „fein“ fühlen. Es gibt aber eine Erscheinung, die manchem Menschen etwas verwunderlich vorkommen mag: daß es nämlich gerade die aus hochdeutschen Sprachgebieten zugewanderten Neubürger sind, die ihre Liebe zur plattdeutschen Sprache entdeckt haben. Sie werden es niemals lernen, klangecht zu sprechen, aber darauf kommt es auch nicht an. Sie lernen die Sprache verstehen, sie vertiefen sich in die Klangmelodie der Sprache und werden oft bessere Niederdeutsche als die Eingeborenen. Sogar ein Adolf Hitler hat sich einmal von dieser Klangmelodie und der Ausdruckskraft einfangen lassen. Gestatten Sie, daß ich kurz erzähle: Also Adolf Hitler hörte in Wesselburen eine plattdeutsche Grabrede und meinte später: „Es ist eigenartig, welche staatenbildende Kraft in der Sprache liegt.“ Dieses Wort löste in Berlin einen kleinen Wirbel aus. Man hatte die Niederdeutschen längst als „Separatisten“ auf dem Kieker, und man verbot den Zeitungen und Zeitschriften, Dialektbeiträge aufzunehmen. Worauf der Mecklenburger Gauleiter Hildebrand seine Herkunft vom Lande vergaß und das Plattdeutsche aus dem Schrifttum verbannte. Auch in Hamburg kam die Verordnung an, aber da landete der Schrieb im Papierkorb, nachdem man überlegt hatte: Plattdeutsch ist kein Dialekt, sondern eine Sprache, darum gilt die Verordnung nicht für uns.

Also es geht zurück mit dem Plattdeutschen. Aber wir wollen uns erinnern, daß es nicht das erste Mal ist, daß das Plattdeutsche totgesagt worden ist. Da war es vor reichlich hundert Jahren, als der Altonaer Literat Ludwig Wienbarg dem Plattdeutschen das Lebenslicht ausblasen wollte. Und die Antwort: Klaus Groth mit dem Quickborn, Fritz Reuter mit dem Bauernroman, John Brinckmann mit dem Seeroman, Johann Hinrich Fehrs mit der plattdeutschen Novelle, Stavenhagen und Bossdorf mit dem plattdeutschen Drama. Wie eine Welle ging es plötzlich über die literarische Welt. Lyrik, Prosa, Theater, und die Kräfte haben fortgewirkt, wenn es auch im Augenblick so scheint, als wenn diese Zeit überwunden wäre. Aber so hat es auch in der Zeit vor Klaus Groth geschienen, und wenn heute auch kaum noch plattdeutsche Bücher aufgelegt werden, weil sie für den Verleger von vornherein ein Verlustgeschäft bedeuten, so haben die Optimisten unter den plattdeutschen Autoren nicht den Glauben aufgegeben, daß es eines Tages eine Wiedererweckung geben wird.

Der niederdeutsche Mensch hat warten gelernt und läßt die Saaten reifen. Saaten, für die die Gemeinschaft des Heimatvereins einen tragfähigen Acker bildet.

Der Heimatabend in der Elbschloß-Brauerei hat es wieder bewiesen, nicht allein durch die Zahl der Hörer, sondern vor allem durch seelische Aufgeschlossenheit, mit der die Gaben aufgenommen wurden. Die humorvollen Anekdoten von Pastor Drews, die sofort eine gelockerte Atmosphäre schufen, die plattdeutschen Lieder, die längst Volkslieder geworden sind und von dem Gesangsverein „Eintracht“ klangschön vorgetragen wurden, „De Welt is rein so sachen“, „Lütt Anna Katrin“, „Over de stillen Straaten“, „Trina, kumm mal vör de Döhr“, oder das unverwüstliche „Jan Hinnerk in de Lammerstraat“. Chorleiter Köster und seine Mannen verdienen ein hohes Lob.

Daß aber nicht allein am Hergebrachten gehaftet wird, bewies das Auftreten des „singenden Schauermannes“ Arthur Reis, der sich mit seinem Lied „Die Elbchaussee“ und „Nienstedten“ die Herzen eroberte. Seine Liedfolgen sind einfach, manchmal mit einem etwas sentimentalen Unterton, seine Melodien schlicht, wie sie neben dem rauhen Handwerk an der Waterkant auch dem heimat-süchtigen Seemann zuwachsen. Der neuentdeckte Sänger der Heimat wird sicher seinen Weg machen.

Nicht ohne Absicht nennen wir Rudolf Kinau zuletzt. Zuletzt darum, weil die Zeit nicht reichte, um den Vortrag von Ehrenfried Klein zu hören. Ihm, dem häufigen Gast bei Veranstaltungen in den Elbgemeinden wird der Verzicht an diesem Abend nicht allzu schwer gefallen sein.

Mit seiner Erzählung vom ersten Menschen, der auf Finkenwerder geboren wurde, bewies Rudl Kinau, welcher Ausdruckskraft die niederdeutsche Sprache fähig ist. Er hat mit dieser Schilderung einer Verknüpfung von Naturgeschehen und Menschenschicksal eine Perle der niederdeutschen Dichtung geschaffen. Und wie immer wußte er, dem einfachen Leben seiner Mutter rührende Lichter aufzusetzen. Und wenn er von seiner Schulzeit erzählt, von der Sündflut, oder wenn er berichtet, wie er im Hafen englisch geclerkt hat, dann, ja, dann ist er das, als was wir ihn kennen, der Mensch, der die Herzen seiner Hörer gewinnt und . . . nun, dann ist er eben unser Rudl.

Über die Aufgaben und die Bedeutung der Bürgervereine herrschen immer noch widersprechende Meinungen in der Öffentlichkeit. Man sollte sich mehr darauf besinnen, was schon vor vielen Jahren als Zweck dieser Vereinigungen genannt worden ist:

„Gemeinnützige und wissenschaftliche Unterhaltung, gesellige Vergnügungen, Besprechung allgemein menschlicher Angelegenheiten, Förderung nützlicher und wohlthätiger Einrichtungen, Beratung über auf gesetzlichem Wege zu erlangende Abhilfe bestehender Mängel und Beseitigung der dem Bürgerwohl entgegenstehenden Hindernisse.“

Dieses Wort ist eine Angleichung an das Gelöbnis des Bürgers, wenn er den Eid ablegte „Dem Wohle der Vaterstadt zu dienen“, und man sollte es denen vorhalten, die da glauben, daß die zentrale Verwaltung viel besser weiß, was in den einzelnen Bereichen der Stadt geschehen muß, wo und wann eine Straße reguliert werden muß, wo und wann ein neuer Schulbau nötig ist. Der Aufruf zur Mitverantwortung an den kommunalen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen eines Bezirkes sollte in der Öffentlichkeit viel stärker beachtet werden, etwa in dem Sinne, wie es Bürgermeister Engelhard formuliert hat:

„Wenn es keine Bürgervereine gäbe, müßten sie gegründet werden.“

Warum wir das am Schluß unserer Betrachtung erwähnen? Um einmal darüber nachzudenken, wie eng kommunale Fragen und Heimatdienst miteinander verknüpft sind und wie wichtig auch die Mitarbeit der Bürger im Bürger- und Heimatverein Nienstedten zum Wohle der Vaterstadt ist. Daß diese Aufgabe erkannt worden ist, beweist der Verlauf des Heimatabends, der Otto A. Schaumann, dem Vorstand und den Mitgliedern gezeigt hat, daß der Verein auf dem richtigen Wege ist.



*Spitzenleistungen der  
Gastronomie werden Ihnen  
geboten im*

RESTAURANT-KONDITIONEIRE

**ELBSCHLOSS-  
TEUFELSBRÜCK**

Otto Rautenberg

---

HAMBURG-NIENSTEDTEN, ELBCHAUSSEE 332, RUF 828019

## Notizen:

**Kindergrün:** Vor den Großen Ferien veranstalteten unsere Schulen am Schulkamp wie auch am Quellental auch in diesem Jahr ihr traditionelles Kindergrün. Die Veranstaltungen liefen wieder unter großer Freude der Kinder und guter Beteiligung der Eltern und einheimischen Bevölkerung ab. Den Lehrkräften, die sich für die nette Gestaltung verdient machten, sei vom heimatlichen Gesichtspunkt aus gedankt. Unser Verein hat auch in diesem Jahr wieder beiden Schulen gern einen Geldbetrag als Hilfe zur Unkostendeckung zur Verfügung gestellt.

**Kleiner Ausreißer:** Falls der Anfang August aus der Wohnung Jürgensallee 52 entflozene graue Wellensittich irgendwo zugeflogen sein sollte, bittet Reg.-Dir. Melchior Jürgensallee 52, um entsprechende Mitteilung.

**Schule Hochkamp:** Die auch von unserem Blatt beklagten teils unbefriedigenden Raumverhältnisse dieser Schule sind nach einer erhaltenen Mitteilung der Schulbehörde bekannt. Eine Verbesserung durch Erweiterung wird planmäßig betrieben. Die Freimachung von Wohnräumen für die Unterrichtsnutzung soll noch in diesem Jahre durchgeführt werden. Die Schulbehörde bittet um Mitteilung an die Eltern, daß sie die Notwendigkeit der Beseitigung der Baracken durch die Erstellung moderner Klassenräume durchaus einsieht und daß der Erweiterungsbau zum frühestmöglichen Termin geschaffen wird. Inzwischen ist das baufällige Bauernhaus auf dem Schulgrundstück Schulkamp ja auch abgerissen, so daß damit schon der Platz für einen späteren Erweiterungsbau freigemacht werden konnte.

**Instandsetzungskredite für unsere Grundeigentümer:** Die augenblickliche Jahreszeit ist besonders geeignet, größere Reparaturen, insbesondere Dachreparaturen, an Wohnhäusern ausführen zu lassen.

Es ist wirtschaftlicher, ein Haus von Zeit zu Zeit gründlich zu überholen, als nur jeweils die anfallenden sichtbaren Schäden beseitigen zu lassen.

Falls den Hamburger Grundeigentümern die für die Ausführung dieser Reparaturen erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stehen, besteht die Möglichkeit, Instandsetzungskredite bei der Kreditkasse für Hausinstandsetzung GmbH. zu günstigen Bedingungen aufzunehmen.

Die Kreditkasse für Hausinstandsetzung GmbH. befaßt sich seit 1934 mit der Gewährung von Darlehen für Instandsetzungszwecke.

Die Antragsformulare und Richtlinien für die Gewährung von Instandsetzungsdarlehen sind bei der Kreditkasse für Hausinstandsetzung GmbH. in Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstraße 56 (Altonaer Volksbank eGmbH.

und deren Geschäftsstellen), sowie bei allen Geschäftsstellen der Hamburger Grundeigentümer-Vereine zu erhalten.

**Schnellbus 36 (Küstenexpress):** Diese in bald zwei Jahren uns so vertraut gewordene Schnellverkehrsverbindung mit der Innenstadt fährt nicht mehr zum ZOB, sondern wochentags bis in die frühen Abendstunden (Fahrplan ist beim Fahrer zu haben!) über den Rathausmarkt weiter nach Winterhude (Hofweg-Jarrestraße-Stammannstraße). Am späteren Abend allerdings und sonntags kehrt diese Linie zur Zeit nur zwischen Blankenese und Rathausmarkt. Außerdem berührt sie jetzt nicht mehr Planten und Blumen, sondern fährt wieder wie früher über den Holstenwall mit der Haltestelle am Karl-Muck-Platz. Inzwischen ist auch die Schnellbuslinie 91 „auf uns zugekommen“, wengleich sie von Wandsbek über Flughafen—Eppendorf—Eidelstedt/Stellingen—Lurup — zunächst nur bis Osdorf geht. Aber wir hoffen, daß diese Linie auch noch das letzte Stück von Osdorf zum Nienstedtner Marktplatz „schaffen wird“, damit auch eine Umsteigemöglichkeit vom 91er-Bus auf den Schnellbus 36 geschaffen wird. Im übrigen würden wir Nienstedten-Hochkamper gewiß auch diese Linie 91 zur Vermeidung des Verkehrs durch die innere Stadt gern benutzen, wenn wir nach Lurup, Stellingen, Eppendorf, Barmbek, Ohlsdorf und weiter wollen. Ebenso werden sich die Einwohner dieser Gebiete gewiß freuen, wenn sie so gut auf direktem Wege an die Elbe und den Strand kommen können. Also, liebe Hochbahn, verlängere bitte Deinen 91er-Arm nach Nienstedten! Der Vorstand.

„Die Reisegemeinschaft von Bürgervereinen in den Elbgemeinden“ beteiligt sich an einer

## Rhein-Mosel-Ahr-Fahrt

in der Zeit vom 29. September bis 5. Oktober ds. Js.

Jeder Deutsche sollte mindestens einmal in seinem Leben den Rhein und die Mosel besucht haben. Es ist Ihnen jetzt Gelegenheit geboten, sich unserer Fahrt „zur Weinlese“ anzuschließen.

Die Fahrt wird mit einem erstklassigen Bus (Fahrer Herr Biel) gemacht. Alle bekannten Weinorte von Rüdesheim bis Koblenz werden besucht, mit dem Rheindampfer und dem Bus. Von Koblenz bis Trier lernen Sie alle lieblichen Moselorte — Bernkastel, Cochem, Beilstein usw. — kennen. Sie kommen im Ahrthal in das Kloster „Maria Laach“ und auf der Heimreise nach Bonn in das Bundeshaus.

Preis für alle Busfahrten, Quartier (Hotel) mit Frühstück und Mittagessen DM 150,—. Einen ausführlichen Reiseplan erhalten Sie von unserem Reiseleiter Ehrenfried Klein, Hamburg-Blankenese, Bargfredestraße 8, Ruf: 86 45 22.

## Rheinisch-Westfälisches Kohlenlager Glückauf

Zweigniederlassungen der Naht, Viether & Co. liefern alle Brennstoffe für

**Hausbrand, Zentralheizungen und Gewerbe**

**Ruf für alle Läger: Sa.-Nr.: 43 10 21**

Hamburg-Altona  
Kohlentwiete 16/24,

Hamburg-Blankenese  
Avenariusstraße 13,



ESSO-HEIZÖLE

Hamburg 6  
Lagerstraße 8/12,

Hamburg 28  
Oberw. Damm 1/5,

## Wir hatten ...

in den vergangenen Monaten mehrere gut besuchte und viele Anregungen gebende Veranstaltungen, die wir nachstehend nochmals kurz aufleuchten lassen möchten:

... am 16. Mai unsere Busfahrt nach Ostholstein mit gegen das Vorjahr verdoppelter Beteiligung. In Lübeck die Marienkirche, in Malente am Dieksee das Kaffeetrinken, in Ascheberg die neue sehr eindrucksvolle moderne Kirche und in Segeberg die Abendstärkung waren die Stationen dieser wieder sehr schönen Fahrt, die uns viele Kilometer durch Holstein, die Ostseebäder, die Holsteinische Schweiz bei erst etwas Regen und dann unter Aufklärung bis zu herrlicher Abendsonne durch die frühlingsfrischen Landschaften führte.

... am 29. Mai unseren Niederdeutschen Heimatabend, über den an anderer Stelle in diesem Blatt unser Freund Heinrich Deiters sehr herzlich und ausführlich mit bemerkenswerten Hinweisen auf die Notwendigkeit der Pflege unserer niederdeutschen Sprache berichtet. Wir bekennen uns zu dieser Notwendigkeit und werden immer in unserem Programm auch dem Plattdeutschen einen breiten Raum gewähren. Wir danken Herrn Deiters sehr für seinen Beitrag.

... Ende Mai und Ende Juni je einmal einen Spaziergang mit Besuchern aus der Ostzone, deren Beteiligung uns der Beratungsdienst für diese Besucher vermittelte. Jedesmal nahmen etwa 40 bis 50 Personen an diesen Spaziergängen teil, denen sich jeweils eine gemütliche Kaffeetafel im Kasino Klein-Flottbek anschloß, genau wie bei der ersten Veranstaltung dieser Art im April. Die Schönheiten unserer Gegend finden immer wieder das Interesse und die Beachtung unserer Landsleute aus dem Osten. Die mit ihnen geführten Gespräche tragen dazu bei, den eisernen Vorhang zwischen uns weiter zu schmelzen und den Menschen drüben die Überzeugung zu geben, daß allseitig die Herzen im gleichen volklichen und heimatlichen Klang schlagen. Wir freuen uns, auch auf diesem weiterzielenden Boden tätig sein zu können, denn aus der Arbeit für die Heimat ergibt sich auch das mitempfindende Fühlen und Streben für das ganze Volk und die anderen Menschen draußen.

... am 10. Juni unseren Theaterabend in der Niederdeutschen Bühne, worüber unser Vorstandsmitglied Herbert Cords wie folgt schreibt: „Am Pfingstmontag, 20 Uhr, hatten wir im „Ohnsorg-Theater“ Vorzugsplätze für die Kriminalkomödie „Inspektor Walfisch“ von P. Forster und F. I. Müller. Es war eine Freude, der nachgespielten Schilderung des Titelhelden (Walter Scherau) über seinen interessantesten Fall zu folgen. Im „Sägefisch“, der Kellerbar der Dame Lilli (Hilde Sicks), in der Davidstraße, gab sich die Halbwelt von St. Pauli ein Stelldichein. Frau Lisa (Heidi Kabel), schon etwas älthlich und somit nicht mehr zu sehr verlangt in ihrem amourösen Beruf, Stotter-Karl (Heini Kaufeld), Käppen Whiskypour (Georg Pahl), Zwinker-Jonni, Lord und Zweifinger-Oskar trugen sehr dazu bei, gleich richtig in das Hafenumfeld von St. Pauli einzuführen. Der Automatenspieler, als der unheimliche Ermordete, wurde der Anlaß zu allen Verwicklungen und somit zum Eingreifen von „Walfisch-Scherau“. Kellnerin Emmi und Hein Höft als Verliebte gaben mit ihrer Anständigkeit das Gegengewicht zur „Unterweltatmosphäre“. An Nebenfiguren waren noch zu erwähnen: der geschäftige Wurstmaxe und der übereifrige, etwas naseweise Wachtmeister im „Walfisch“-Vernehmungsbüro.

40 Mitglieder und Freunde unseres Bürger- und Heimatvereins hatten 2 Stunden Spannung und Vergnügen in der Niederdeutschen Bühne. co.

Wir begrüßen es sehr, daß diese erste Veranstaltung dieser Art bei uns so „gut ankam“. Wir werden deshalb versuchen, die zu dieser Bühne gewonnene Verbindung nicht mehr abreißen zu lassen und im Winterhalbjahr

weitere solcher Teilvorstellungen im Ohnsorg-Theater zu organisieren.

... am 17. Juni unseren Vereinsabend bei Holtusen mit Mitteilungen des Vorstandes und vor allem dem Vortrag von Polizei-Hauptkommissar Eckert, dem Leiter des Großraumreviers Osdorf-Nienstedten-Lurup, über den motorisierten Streifendienst, insbesondere in den Elbgemeinden. Herr Eckert brachte allen Hörern gut zum Bewußtsein, daß wir auch nach der Einführung des Großraumreviers bei uns polizeilich bestens betreut werden. Wohl jeder ging mit der Überzeugung nach Hause, daß der polizeiliche Schutz durch die Neuordnung eher noch verstärkt worden ist. Wir danken Herrn Eckert ganz besonders für seinen aufgeschlossenen Vortrag und das Versprechen, daß er und seine Beamten jederzeit gern bestrebt sind, mit der Bevölkerung hier guten Kontakt zu halten. Auch wir wollen stets dazu beitragen, diesen Kontakt gut zu pflegen und dafür zu sorgen, den Beamten ihren Dienst möglichst leicht zu machen, soweit wir dazu beitragen können. — Anschließend zeigte uns dann Herr W. H. König aus Lüneburg seine schönen Farblichtbilder mit so netten verbindenden Worten über „Lüneburg, die alte Salz- und Hansestadt“. Sein Vortrag regte die Mitglieder und Gäste gut an zur Teilnahme an unserer nächsten Ausfahrt.

... am 17. Juni die Tagesbusfahrt nach Lüneburg und Geesthacht, über die wir in der nächsten Ausgabe des Blattes noch eine genauere Schilderung geben werden. Der vollbesetzte Bus brachte eine fröhliche Gesellschaft in Lüneburg und gab uns später Gelegenheit, auch den fortgeschrittenen Bau des Pumpspeicherwerkes in Geesthacht erneut zu besichtigen.

... vom 16. bis 29. Juni die Busfahrt in den südlichen Schwarzwald mit unserem Ehrenfried Klein als Leiter der Reisegemeinschaft von Bürgervereinen in den Elbgemeinden. An dieser Fahrt nahmen auch eine ganze Reihe unserer Freunde und Mitglieder teil, die die schöne und erlebnisreiche Reise sehr loben. Vom Zielort Göschweiler aus wurden noch zusätzlich drei große und vier kleine Busfahrten mit insgesamt 910 km gemacht und dabei u. a. auch ein Abstecher in die Schweiz (Vierwaldstättersee, Zürich und Rheinfall bei Schaffhausen) unternommen. Fahrten, einschl. Hauptreise zum und vom Schwarzwald, Unterkunft, sehr gute Verpflegung, zusätzliche Dampferfahrten auf dem Bodensee und Vierwaldstättersee, Schloßbesichtigungen usw. waren im Pauschalpreis von 220,— DM eingeschlossen. Das dafür Gebotene war eine Leistung.

... am 29. Juli unsere Tagesbusfahrt in die nördliche Niedersachsen, die auch wieder restlos ausverkauft war. Wir berichten darüber im nächsten Heft aus der Feder unseres Vorstandsmitgliedes Karl Jebens mit einem Sonderbericht unseres Mitgliedes Klaus Schumacher. Diese Fahrt erschloß für viele von uns ein bisher unbekanntes Neuland. Wir freuten uns, dabei in Bremerhaven auch den Schwiegersonn unseres Mitgliedes Frau Prigge, Herrn Oberbaurat Bravert, kennenzulernen, der sich freundlicherweise zu einer Führung über die

### *Die führende Lesemappe in den Elbgemeinden*

Lesezirkel Otto Redieske

Blankenese, Kronprinzenstr. 54 · Ruf 86 36 04

*Auf Wunsch unverbindliche Probemappe*

Columbus-Kaje zur Verfügung stellte. Wir danken für diese Erklärungen auch hier recht herzlich.

Die Vielseitigkeit der vorstehend erwähnten Veranstaltungen von Mai bis Juli und deren guter Anklang bei unseren Mitgliedern und Freunden werden den Vorstand veranlassen, in gleicher Weise nach dem Ablauf des Sommers auch in das Winterhalbjahr zu starten. Er ist dabei überzeugt, daß die heimatliche und gutnachbarliche Bindung unter den Menschen unseres Raumes dadurch weiter gefördert wird. Aus schönem gemeinsamen Erleben heraus werden wir alle im erstrebenswerten Gemeinsinn stärker zum Wohle der größeren Gemeinschaft in unserer Vaterstadt. Oschau.

## BRIEFKASTEN

Wir erhielten wieder eine große Zahl von Briefen und Karten mit Grüßen und Danksagungen, die uns die enge Verbindung mit unseren Mitgliedern und Freunden bestätigten. Es ist nicht möglich, hier alle Grüße zu veröffentlichen, aber einige möchten wir nachstehend unseren Lesern zur Kenntnis bringen:

W. Baumann, Wremen/Land Wursten, schreibt u. a.:

„Ich danke Ihnen für Ihren Gruß und die Aufmerksamkeit, die Sie mir durch Frau Brunöhler überbringen ließen. Es war für mich eine große Freude, daß es Ihnen auf der Feddersen-Wierde gut gefallen hat. Herr Dr. Schmid bedauerte es sehr, daß er selbst nicht anwesend sein konnte. Zur Zeit ist ein sehr interessanter Fund ausgegraben worden: Eine Drechslerwerkstatt mit 6 Holzschalen (Halbfabrikate) in allen Größen. Herzliche Grüße an Sie und Ihre Heimatfreunde!“

Herr Baumann ist der freundliche Führer, der uns mit seinem Vortrag so gut in die Ausgrabung bei Mulsum anlässlich unserer letzten Fahrt einführte.

Paul Alfons Rehbein, Hochkamp, unser langjähriges Mitglied, dankte für die Grüße zu seinem 82. Geburtstag und schreibt u. a.:

„Ich habe mich sehr gefreut, daß der Bürger- und Heimatverein Nienstedten, mit dem ich mich so sehr verbunden fühle, an diesem Tage meiner gedacht hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen und Herrn Standfuß noch herzlich danken, daß Sie meiner Anregung und meinen Wünschen Folge gegeben haben, in Hochkamp an den von mir angegebenen Stellen Bänke des Vereins aufzustellen, denn Sie haben dadurch große Sympathie bei den Einwohnern Hochkamps erworben, die Ihnen für diese Maßnahme sehr dankbar sind. Dieses drückt sich ja auch in den Neuanmeldungen von Mitgliedern aus, die Ihrem Verein laut Ihrer letzten Mitteilung beigetreten sind.“

Johs. Rindermann, Blankenese, dankte für die Glückwünsche zum Geburtstag und gibt gleichzeitig seiner Freude Ausdruck über die laufende Zusendung des Mitteilungsblattes, das ihm durch seinen gebotenen Inhalt sehr gut gefällt. Wir danken herzlich für seine freundlichen Wünsche für unseren Verein und den steigenden Erfolg zur Freude der Nienstedtener Bürgerschaft.

Dr. Richard Behn, Hamburg 1, verbindet mit seiner Freude zu unseren Geburtstagsglückwünschen seinen Dank für die Zusendung unserer Heimathefte, die er stets mit Interesse und großer Freude liest.

Dr. Roland Seffrin, Bonn, Abgeordneter des Deutschen Bundestages, schreibt wörtlich:

„Einige Male bereits erhielt ich das Publikationsorgan des Bürger- und Heimatvereins Nienstedten, das

mir in seiner heimatbetonten Art gut gefällt. Sie sollen wissen, daß ich diese Aufmerksamkeit zu schätzen weiß und daß ich Ihnen herzlich dafür danke.“

Frau Senatorin Dr. Em. Kiep-Altenloh, Hochkamp, dankt uns für die Wünsche zum Geburtstag und schreibt weiter wörtlich:

„Gleichzeitig möchte ich nicht verfehlen, Ihnen zu danken für die Veranstaltungen, die Sie für die Besucher aus der Zone getroffen haben. Ich hoffe, daß es mir gelingt, bei der nächsten Veranstaltung, die Sie freundlicherweise in Aussicht stellten, zugegen sein zu können.“

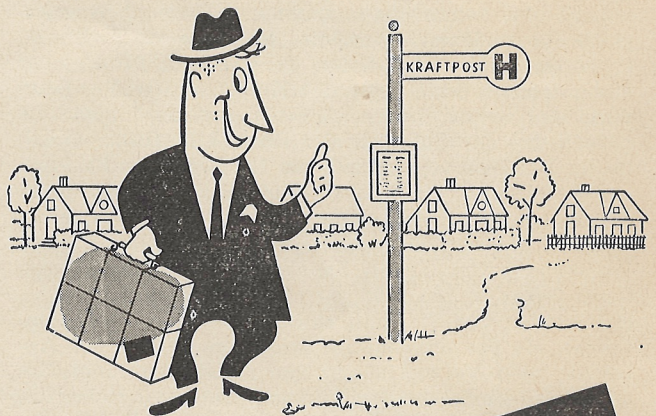
Frau Senatorin meint mit diesen Veranstaltungen die von uns mehrfach eingeleiteten Spaziergänge mit Besuchern aus der Ostzone und anschließender Kaffeetafel.

Unser Leiter des für uns zuständigen Bezirksamtes Altona, Herr Dr. Kunze, schreibt mit freundlichen Grüßen wörtlich:

„Für die mir zum Geburtstag ausgesprochenen Glückwünsche danke ich Ihnen sehr. Ich hoffe, daß auch im neuen Lebensjahr die Zusammenarbeit mit dem Bürger- und Heimatverein Nienstedten und seinem Vorsitzenden sich genau so gedeihlich gestalten möge wie im letzten Jahr.“

Auch wir vom Verein freuen uns über die gedeihliche Zusammenarbeit mit den Behörden des Ortsamtes Blankenese und denen des Bezirksamtes Altona und ganz besonders auch über das gute Verstehen mit ihrem Leiter Herrn Dr. Kunze.

Wir danken für die vielen Grüße und Wünsche, die uns erreichten, und erwidern sie in heimatlicher Verbundenheit. Der Vorstand.



Der Weg zu

Ortlepp immer lohnt,

auch wenn man

etwas weiter wohnt!



HAMBURG · MÜNCKEBERGSTRASSE 8

# Die Straßennamen in Nienstedten, Klein-Flottbek und Hochkamp und ihre Bedeutung

Von Otto Hintze

3. Fortsetzung

## 8. Humannstraße

Zu den Liegenschaften der 1906 gegründeten „Terraingesellschaft Hochkamp m. b. H.“ gehörte vor 50 Jahren auch ein Gelände, welches sich südlich des Eisenbahndammes bis etwa zur heutigen Rupertstraße, östlich bis Up de Schanz und westlich bis zur damaligen Nienstedten/Dockenhudener Grenze unfern der Eichendorffstraße erstreckte und in der Mitte vom Bahnhof Hochkamp bis zur Elbchaussee durchschnitten wurde von der Bahnstraße (der nachherigen Hindenburgstraße und jetzigen Winkelmannstraße). Dieses Gelände war vorher im Besitze mehrerer Nienstedtener Grundbesitzer, u. a. Dammann, Felst, Langeloh und Ladiges, gewesen und wurde damals in Bauplätze für Villengrundstücke aufgeteilt; zugleich wurden mehrere neue Straßen angelegt, von der Bahnstraße abzweigend und benannt nach den Baumarten, welche an den Gehsteigen gepflanzt werden sollten: Ahorn-, Eichen-, Ulmen- und Lindenstraße.

Der bald darauf einsetzende erste Weltkrieg wirkte sich indessen für eine schnelle Besiedlung des Baugeländes ungünstig aus. Es dauerte, von einigen Ausnahmen abgesehen, noch Jahre, bis die einzelnen Bauplätze ihre Käufer fanden. So blieb die Eichenstraße noch bis 1921 unbebaut, an der Ahornstraße lag damals nur das Grundstück des Kaufmanns Hermann Noack.

Die Lindenstraße, die zunächst von der Bahnstraße bis zur Ahornstraße (später Teil von Up de Schanz) führte, aber schon vor 1920 nach Westen hin bis zur Gemeindegrenze verlängert wurde, ist anscheinend 1910 angelegt worden. Im Jahre 1911 erwarb hier der Architekt Albert Lindhorst ein Grundstück, am 1. Mai 1912 folgte der praktische Arzt Dr. med. Julius Schumacher, 1913/14 folgten der Kaufmann Otto Süchting, Teilhaber der Holzhandlung Westermann & Süchting, in Altona-Ottensen, und der Schiffsmakler Heinrich F. C. Arp, Inhaber einer Dampfschiffsreederei in Hamburg. Das waren die ersten Anwohner der Lindenstraße. In den folgenden Jahren, bis 1917, kamen noch die Grundstücke der Hamburger Kaufleute Oswald Berckemeyer, Herbert Steffen und Albert Kauffmann hinzu, und zehn Jahre später befanden sich hier insgesamt 17 Villengrundstücke.

Bereits 1916 war die Lindenstraße in Ludendorffstraße umbenannt worden, nach dem Generalquartiermeister und Mitarbeiter Hindenburgs, dem kgl.-preuß. General der Infanterie Erich Ludendorff (1865—1937). Gleichzeitig erhielt die Bahnstraße den Namen Hindenburgstraße. Diese beiden Straßen behielten ihren Namen bis zum 25. September 1947. An diesem Tage wurde die Hindenburgstraße in Winkelmannstraße und die Ludendorffstraße in Humannstraße umbenannt. Karl Humann, der verdiente Ingenieur und Altertumsforscher, wurde am 4. Januar 1839 in Steele bei Essen (Rheinprovinz) geboren. Er besuchte die Bauakademie in Berlin,

mußte jedoch sein Studium krankheitshalber unterbrechen und suchte 1861 Genesung im griechischen Archipel. Er hielt sich zunächst in Chios und Samos, dann in Smyrna auf. In Samos begann er mit gutem Erfolg seine ersten Ausgrabungen bei dem dortigen Heratempel, einem berühmten altgriechischen Heiligtum. Dann baute er im Auftrage des englischen Gesandten in Konstantinopel, Sir Henry Bulwer, dessen Palast auf einer Insel des Marmarameeres aus und ging 1864 im Auftrage der türkischen Regierung nach Palästina und dem östlichen Balkan und unternahm auf vielen Reisen genaue geographische Erforschungen eines großen Teils von Kleinasien. Weithin bekannt wurde sein Name aber erst durch die von ihm veranlaßten und unter seiner Leitung zu Ende geführten Ausgrabungen in Pergamon (1878—86) und von Magnesia am Mäander (1890—93). Gemeinsam mit Conze, Bohn u. a. gab er die Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon und mit Puchstein die „Reisen in Kleinasien und Nordsyrien“ heraus. Seine Verdienste wurden anerkannt durch die Verleihung des Titels eines Direktors am Berliner Museum und der Doktorwürde durch die Universität Greifswald; 1894 wurde er zum kgl.-preuß. Geheimen Regierungsrat ernannt. Zwei Jahre darauf, am 12. April 1896, ist er in Smyrna gestorben.

An der „Humannstraße“ wohnen unsere Mitglieder:

Nr. 3 Hans H. Reese jun.

„ 6 Hellmuth Carroux

„ 17 Dr. Heinz Gersdorf

„ 17 Klaus Schumacher

„ 20 Frau Dr. Marie-Charlotte Weintraud

## 9. Jürgensallee

Die Jürgensallee ist eine der wenigen Nienstedtener Straßen aus der Zeit vor 1900, welche ihren Namen seit ihrer Anlage nicht gewechselt haben. Sie zweigt ab von der Georg-Bonne-Straße, verläuft zunächst in nördlicher Richtung und wendet sich dann südlich des Eisenbahndammes kurz vor ihrem Übergang auf vormalig Klein-Flottbeker Gemarkung nach Osten bis zu ihrer Einmündung in die (einstige Klein-Flottbeker-) Bahnhofstraße (1893 „Beim Bahnhof“). Letztere endete an der von Süden nach Norden verlaufenden Baron-Voght-Straße, der heutigen Ostgrenze des Stadtteiles Nienstedten, und wurde weitergeführt durch die Wilhelmstraße bis zu deren Einmündung in den Ohnsorgweg (der früheren Blumenstraße, dann Blumenkamp). Die Bahnhofstraße und die Wilhelmstraße erhielten am 5. Juli 1928 nach erfolgter Eingemeindung von Nienstedten und Klein-Flottbek nach Altona ebenfalls den Namen Jürgensallee. Infolge der neu festgelegten Stadtteilgrenzen von Groß-Hamburg im Jahre 1938 gehören seitdem von der Jürgensallee die Grundstücke Nr. 1 bis 95 und 2 bis 124 (bis zur Baron-Voght-Straße) zum Stadtteil Nienstedten, die höheren Nummern 97 bis 125 und 126 bis 136 (an der früheren Wilhelmstraße gelegen) zum Stadtteil Othmarschen.

Ihren Namen erhielt die Jürgensallee nach dem Handlungsgärtner und Baumschulenbesitzer Friedrich Joachim Christian Jürgens. Er wurde 1825 in Lübeck geboren, erlernte die Gärtnerei und kam zu uns in jungen Jahren als Gehilfe der Flottbeker Baumschulen

## Altonaer Volksbank

e. G. m. b. H.

Es lohnt sich wieder, steuerbegünstigt zu sparen. Wir beraten Sie gern über den Abschluß eines steuerbegünstigten Sparvertrages

Bitte besuchen Sie uns.

von James Booth & Söhne, dem ersten und bis dahin einzigen Unternehmen dieser Art in der Herrschaft Pinneberg. Es war 1797 von James Booth begründet worden, den der Baron Voght, der Schöpfer des Jenischparks, zwei Jahre vorher aus Schottland nach Flottbek hatte kommen lassen. Unter seinen Söhnen erlangte die Firma europäische Berühmtheit, unter dem Enkel wurde sie 1882 liquidiert. Auf einem Teil der Ländereien setzte der bisherige Booth'sche Obergärtner Carl Ansorge senior die Baumschulen und die Handelsgärtnerei fort.

Jürgens heiratete eine Tochter des angesehenen Kaufmanns Johann Philipp Joseph Schmidt in Altona, Inhaber einer „Detailhandlung von seidenen- und Manufakturwaren und Seegrasmattentzen“. Diese Heirat war wohl Veranlassung, daß Jürgens seinen Wohnsitz nach Ottensen verlegte, wo er an der Nordseite der Flottbeker Straße (dem nachherigen Anfang der Flottbeker Chaussee) ein Grundstück erwarb, das die späteren Nummern 10 bis 16 umfaßte. Im Hause Nr. 16 wohnte er selbst bis zu seinem Tode. Aber noch vor seinem Fortzuge nach Ottensen hatte Jürgens am 8. Februar 1848 für 6000 Mark Courant und eine jährliche Grundmiete an den Agenten Arnemann die Gärtnerei der Witwe Gerrits in Nienstedten erworben. Diese war 1818 von Carl Gotthelf Richter begründet worden auf einem vom Institutsvorsteher Marcus Christian Köhncke für eine jährliche Grundmiete von 60 Mark erworbenen Bauplatz von 240 Quadratruten. Köhncke war zu der Zeit Besitzer des später Arnemannschen, dann des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, endlich Newmannschen Landbesitzes in Nienstedten. Die Gärtnerei von Richter ging 1836 in den Besitz von Jacob Gerrits über, von dessen Witwe sie dann Jürgens erwarb. Dieser baute sie weiter aus durch Erwerb und Pachtung von Landstücken in Nienstedten, Dockenhuden und Klein-Flottbek und legte auf dem Gelände um 1850 auch eine Baumschule an. Von seinem Schwiegervater Schmidt lieh er zu diesem Zwecke damals 1000 Mark Courant. Im ältesten Adreßbuch von Ottensen vom Jahre 1855, findet er sich unter der Firma „F. J. C. Jürgens, J. Gerrit's Nachfolger, Handelsgärtner, Niederlage von Bäumen, Gesträuchen etc., außerdem eine Baumschule in Nienstedten“. Seit 1870 vergrößerte er seinen Besitz in Nienstedten durch Zukauf weiterer Ländereien bis hin zum Klein-Flottbeker Bahnhof. So erwarb er 1870 von dem Landwirt und späteren Fuhrmann Johann Dammann etwa 6 ha Ländereien und in den folgenden Jahren weitere Landstücke, u. a. 1876 von Johann Cesar Godeffroy in Dockenhuden die „Nienstedtener Wisch“ in Nienstedten. Aus den Nienstedtener und Flottbeker Baumschulbetrieben stammt der größte Teil des Baumbestandes in den Parks an der Elbchaussee, auch bezogen die öffentlichen Parks in Hamburg die benötigten Bäume und Sträucher von dort. Seinen Nienstedtener Besitz ließ Jürgens durch Obergärtner verwalten. Die zum Ankauf erforderlichen Kapitalien beschaffte er sich durch Anleihen, auch die Vergrößerung der Gärtnerei und Baumschule überstieg wohl seine Verhältnisse. Im Jahre 1887 lastete auf seinem Besitz u. a. eine Hypothek von 18 000 Mark von „Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein“, einer Tante unserer letzten Kaiserin. Viele Konkurrenzunternehmen entstanden in der Zeit um 1860—90: In Nienstedten die Baumschulen und Gärtnereien von Johannes von Ehren, Peter Wohlers, Johann Langeloh, Jochim Glißmann, Christian Cords, Peter Graaf, in Klein-Flottbek neben Booth/Ansorge von dem aus Frankreich gebürtigen Francois Luche, von Heinrich Appuhn, D. Hasenbeck, in Osdorf von Peter und Johannes Wortmann. Jürgens kaufte und verkaufte. Vielleicht vernachlässigte er auch später seinen Nienstedtener Besitz und widmete sich mehr seinen Ottensener Unternehmen. Den Restbesitz erwarb schließlich 1906, drei Jahre nach seinem Tode, von den Erben der Kaufmann Carl Iwan Janentzky.

Sanitätsrat Dr. G. H. Bonne, einer der bekanntesten Anwohner der Jürgensallee, schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Mein Grundbesitz in der Jürgensallee in Kleinflottbek hat in alten Zeiten wohl nicht umsonst den Namen ‚Aarenhorstkamp‘ erhalten, denn als ich ihn 1891 von Karl Diederichsen erwarb, nisteten in den hohen Bäumen nicht nur zahlreiche Krähen und Elstern, Spechte und Käuzchen, sondern auch Sperber und Hühnerhabichte, die uns manches Kücken weggeholt haben. Die Frösche sind (jetzt) beinahe ganz ausgestorben, weil der kleine Bach, der früher von Westen her durch die verwilderten Baumschulen von Jürgens floß, in das Siel abgeleitet wurde, die Kuhweiden Anfang der neunziger Jahre in den jetzigen Park des Reeders Heinrich M. Gehrckens umgewandelt und die rote Heide mit ihren Moortümpeln, die meinem Hause gegenüber lagen, ebenfalls in herrschaftliche Gärten umgewandelt und mit Villen bebaut wurden. Aber die Singvögelwelt in meinem Garten ist noch immer (um 1935) eine reiche und sorgt heute noch genau wie vor 50 Jahren dafür, daß ich kein Ungeziefer im Garten habe, so daß ich meine Obstbäume weder zu spritzen noch zu kalken brauche, noch mit den abscheulichen klebrigen Baumringen verunziere. Unser Nachbarhaus, das um 1890 von dem Baumschulenbesitzer Jürgens damals mit einem hohen, spitzen Turm erbaut worden war, der dem Hause im Volksmunde den Namen der ‚Freisinnigen Kirche von Nienstedten‘ einbrachte und den der jetzige Besitzer Heinrich Gehrckens abreißen ließ, war offenbar in der Storchenschaft wegen seiner weithin sichtbaren Turmspitze als ‚Versammlungslokal‘ gewählt worden, denn pünktlich auf die Stunde kamen von allen Seiten ganze Scharen von Störchen angefliegen, die alsbald unter großem Geklapper wie eine große, dichte Wolke den Turm wohl eine Stunde lang umkreisten.“ —

Jürgens hatte bereits 1879 an die Behörde einen Antrag auf Vermessung gestellt zwecks Anlage eines Weges, der durch seinen Besitz in nördlicher Richtung nach der Eisenbahnstation Klein-Flottbek hinführen sollte. Dieser Weg wird noch 1886 als „Privatweg“ bezeichnet und hieß im Volksmunde „Jürgensallee“, welcher Name seit vor 1893 auch behördlich anerkannt war. Anwohner der Jürgensallee waren im Nienstedtener Teil 1893 anscheinend nur Angehörige des Betriebes, nämlich der Gärtner Chr. Cords, die Arbeiter Wilhelm Cords und Carsten Martensen und der Schreiber Friedrich Pott, im Klein-Flottbeker Teil der Jürgensallee werden genannt Dr. Bonne, die Kaufleute Ferdinand Diercks und J. P. Hörmann und die verwitwete Majorin E. Gamradt. „Beim Bahnhof“ (bzw. Bahnhofstraße) wohnten 1893 außer dem Gastwirt Fr. Sahr (am Bahnhof) noch der Schmiedemeister und Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr in Klein-Flottbek Rudolf Berg an der Ecke der späteren Baron-Voght-Straße, der Kutscher J. Chr. Willhöft und François Luche, Handelsgärtner, Baumschulenbesitzer und Kultivateur (dessen Firma später Carl Johannes Holtermann fortführte). Die Wilhelmstraße bestand damals noch nicht. Zwanzig Jahre später finden wir die genannten Straßen schon erheblich dichter besiedelt. Der Maurermeister Hinrich Kronert, der Kommerzialrat Hermann Renner und der Arzt Dr. Arno Döhler wohnen um 1915 im Nienstedtener Teil der Jürgensallee, in der Wilhelmstraße fällt die große Zahl der Arbeiter auf.

In Ottensen war Jürgens bald auch in die Gemeindevertretung gewählt worden; 1869 war er „Der erste und

J. H. August	<b>Ertel</b>	jr. „St. Ansch a
<b>Beerdigungs-Institut, Alsterior 20</b>		
Ruf: 32 11 21/23 — Nachruf: 32 11 21 und 25 36 03		
Sonn- und festtags geöffnet. In den Vororten keinen Aufschlag Unverbindliche Auskunft Mäßige Preise		
Filiale: Nienstedten, Rupertistr. 26 · Ruf: 82 04 43 · Nachruf: 32 11 21		



dirigierende Orts-Vorsteher", und nachdem Ottensen 1871 Stadtrechte erhalten hatte, war Jürgens der erste der drei „Stadträte“, aus denen der „Magistrat“ zunächst bestand, später, 1885, wird er noch als Bürgerworthalter im Stadtverordneten-Collegium genannt. Seit wenigstens 1891 war er Bezirks-Commissar der Schleswig-Holsteinischen Landes-Brandkasse, und bald danach auch Direktor der Ottensener Bank, die sich auf seinem Grundstück Flottbeker Chaussee 10 befand, während er selbst Nr. 16 wohnte. Noch bei seinem Tode wird Jürgens im Sterberegister des Standesamtes als „Bankdirektor“ bezeichnet. Er starb in Ottensen am 11. Oktober 1903 im Alter von 78 Jahren.

An der „Jürgensallee“ wohnen unsere Mitglieder:

- Nr. 1 Claus Waller
- „ 3 Frau Minna Woitas
- „ 3 Frau Bertha Dittmer
- „ 5 Hans Hermsdorf
- „ 6 Fr. Lulu Deppe
- „ 8 Frau Dorothea Hachmann
- „ 8 Fr. Anna Stölting
- „ 8 Karl-Heinz Stade
- „ 12a Frau Noline Still
- „ 17 Otto A. Schmidt
- „ 22 H. M. Gehrrens
- „ 29 Otto Stachelroth
- „ 42 Fr. Hedwig Bonne
- „ 42a Dr. med. Siegfried Cropp
- „ 51 Otto Meyer
- „ 52 Reg.-Dir. a. D. Karl Melchior
- „ 75 Frau Ida Schweinberger

#### Altonaer Theater:

### Eröffnung der Spielzeit 1957/58

Mit frischem Wind wird das Altonaer Theater unter der erfahrenen Leitung seines Intendanten Hans Fitze in die neue Spielzeit 1957/58 segeln, die am Sonnabend, dem 7. September, im Haus der Jugend eröffnet wird.

Vor drei Jahren begann Hans Fitze hier, den Altonaern und den Bewohnern der Elbgemeinden ihr eigenes Theater zurückzugeben und ihnen diesen immer wieder laut gewordenen Wunsch zu erfüllen. Hans Fitze, der dem unvergeßlichen Altonaer Stadttheater während der letzten Zeit des Bestehens darstellerisch verbunden gewesen ist und das Altonaer Theaterleben aus Jahrzehnten kennt, hat mit der Schaffung seines Altonaer Theaters vor drei Jahren an die Tradition des alten Hauses in der Königstraße angeknüpft und sich somit dem Wirken verdienstvoller Bühnenleiter wie Friedrich Otto Fischer und Dr. Paul Legband verpflichtet.

Die Versprechungen, die Hans Fitze damals vor drei Jahren den künftigen Besuchern seines Theaters machte, hat er vollauf erfüllt. Zwar wurde ihm der Beginn mit guten Vorsätzen und Hoffnungen durch ränkevolle Ge-

genspiele erschwert, aber sein Können und sein grundständiges Wollen, das fest zu ihm stehende Ensemble und die wachsende Gemeinde der Freunde seines Altonaer Theaters ermöglichten ihm bald die freie Entfaltung aller künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Und so geht das Altonaer Theater jetzt in das vierte Jahr seines verdienstvollen Wirkens, in die Spielzeit 1957/58, gestützt auf die Vertrauens-Atmosphäre zwischen Publikum und Theater.

Zur Eröffnung der neuen Spielzeit präsentiert Hans Fitze eine Erstaufführung für Hamburg: „Der öffentliche Ankläger“, ein Schauspiel des österreichischen Dichters Fritz Hochwälder. Der französischen Revolution ist der dramatische Stoff entnommen, dem Hochwälder die beklemmende Nähe eines Zeitstückes gegeben hat. Es wurde bereits in Berlin und Baden-Baden mit Erfolg aufgeführt. Von den weiteren Bühnenstücken des Autors, „Der Flüchtling“, „Die Herberge“, „Das heilige Experiment“ und „Donadieu“, werden wir dieses oder jenes vielleicht später noch in Aufführungen des Altonaer Theaters erwarten dürfen, denn Fritz Hochwälder wird als ein beachtlicher Stern am Himmel der Autoren genannt.

Das Altonaer Theater hat — wie unsere Leser aus dem anliegenden Spielplan ersehen mögen — noch weitere Hamburger Erstaufführungen für die kommende Spielzeit erworben: „Das stille Haus“ von Melchior Lengyel, „Die Silberschnur“ von Sidney Howard, „Die Brücke von Estaban“, eine Komödie aus der Zeit Napoleons von Arthur Swinson, der das Problem der Koexistenz auf seine liebenswürdige Art zu lösen versteht, sowie die Hamburger Erstaufführung einer Neufassung „Der Menschenfeind“ von Jean Baptiste Molière. Aus der klassischen spanischen Literatur werden wir das heitere Spiel „Dame Kobold“ von Pedro Calderon de la Barca erleben.

Ferner steht im Spielplan „Zwölftausend“, das Schauspiel von Bruno Frank, mit dem Hans Fitze vor drei Jahren die ersten Freunde seines Theaters in einer großartigen Aufführung gewann; „Die Nacht in Siebenbürgen“ heißt ein Lustspiel des Nikolaus von Asztelos, das in seiner erfolgreichen Verfilmung unter dem Titel „Der Tanz mit dem Kaiser“ großen Beifall fand. Noch eine Komödie ist das „Abenteuer im Vatikan“ von Arthur Swinson, ein spannendes Kriminalstück „Bei Anruf Mord“ von Frederick Knott fehlt ebenso wenig im neuen Spielplan des Altonaer Theaters wie das traditionelle Weihnachtsmärchen für kleine und große Kinder!

Aus dem beigefügten Prospekt ist zu ersehen, daß trotz beachtlicher Preissteigerungen auf allen Gebieten der Wirtschaft die Platzmietenpreise unverändert geblieben sind, nämlich von 1,20 DM bis 3,20 DM je Vorstellung und Platz im Abonnement; lediglich ein kleiner Zuschlag von 0,05 DM für die Altersversorgung wird erhoben. Die Kassenpreise für die einzelne Vorstellung sind nur geringfügig erhöht, zwischen 1,75 DM und 5,50 D-Mark kann sich der gelegentliche Theaterbesucher seinen Platz wählen.

Und nun: das Spiel kann beginnen!



### Dill

Inh.: Heiner Dill u. Otto A. Schaumann  
Nienstedten · Elbchaussee 404  
Ruf 82 84 43

Die heimliche Gaststätte  
Die beliebte Konditorei  
Die alte Bäckerei (seit 1812)

(Kuchenerlieferungen auf Bestellung gern frei Haus  
Sonntagsverkauf außer Haus von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>–14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr)

... und unten am Elbuferweg: „Dill sin Döns“  
„Für Stunden der Entspannung“



### P. Graaf

Inh. Gebr. Graaf

Hamburg-Nienstedten  
Kanzleistraße 25 · Ruf 82 74 28

Gartenbaubetrieb  
Dekoration-  
Blumenbinderei

## „Es heißt: Teufelsbrück!“

Zu dieser Beantwortung unserer früheren Frage waren wir im Sinne der Ausführungen in unserem letzten Mitteilungsblatt vom Mai, insbesondere nach dem sehr klarstellenden Schreiben von Herrn Senatssyndikus Dr. Blecke gekommen. Inzwischen hat sich zur Bestätigung dieser Tatsache auch einiges getan. An der schon immer mit „Teufelsbrück“ von der Behörde für Strom- und Hafenausbau benannten Anlegestelle läuft jetzt auch die HADAG-Barkasse „Teufelsbrück“ an, im Vorjahr hieß sie noch „Teufelsbrücke“. Eine entsprechende Frage an den „Moses“, d. h. den Schiffsjungen der Barkasse erhielt folgende Antwort: „Kiek an, dat heff ick noch gornich sehn! De Molers hebbt dat ‚e‘ wohl vergeeten!“ In diesem Falle war das „Vergessen“ aber gewiß höheren Ortes veranlaßt. Auch die HHA hat bei ihren Autobussen, die Teufelsbrück anlaufen, sehr schnell die Richtungsschilder, die früher mit ‚e‘ am Ende gehalten waren, entsprechend abgeändert. So haben sich die Verkehrseinrichtungen jetzt alle auf die festgelegte Schreibweise eingestellt und wir freuen uns, zu dieser gleichschaltenden Richtung den Anlaß gegeben zu haben. Immerhin hatte die frühere Schreibweise des Namens einige Berechtigung, wie sie aus dem nachfolgenden Brief unseres Mitgliedes Erwin Lubitz, Hamburg-Nienstedten, hervorgeht:

★

Teufelsbrück oder Teufelsbrücke? — Auf diese Ihre Frage in der Märznummer unserer Zeitung läßt sich eine Antwort nicht allein aus dem Duden finden. Wir müssen schon die Heimatkunde heranziehen, auch wenn wir dabei etwas zurückgreifen.

Beginnen wir mit 1866, dem Übergang Schleswig-Holsteins in preußische Verwaltung. Die damalige Provinzialverwaltung in Kiel war wohl stärker als andere bestrebt, das amtliche Hochdeutsch gegenüber dem noch viel besprochenen Plattdeutsch durchzusetzen. Da gab es z. B. die mit *b e c k* zusammengesetzten Ortsnamen. Man hörte in ihnen (und das noch heute) das lange *e*, schrieb dahinter ein *ck*, was den Regeln der hochdeutschen Rechtschreibung widerspricht. Folglich ordnete die Regierung an, jedes *b e c k* nun richtig *b e k* zu schreiben, daher *Flott b e k*, *Wands b e k*, *Schiff b e k* usw. Im übrigen norddeutschen Raum aber schrieb man weiterhin *Lü b e c k*, *Me c k l e n b u r g*, *B a r m b e c k*, *F i s c h b e c k* usw. Die heutigen Ausgaben des Landesvermessungsamtes zeigen dagegen, daß Hamburg sich der hochdeutschen Rechtschreibung niederdeutscher Ortsnamen angeglichen hat. So schreibt man jetzt *B a r m b e k* und *F i s c h b e k*.

Die Preußische Landesaufnahme von 1877 verzeichnet an der Stelle, an der in den Verkopplungskarten noch *Düwelsbrück* steht, *T e u f e l s b r ü c k e* (mit *e*). In den Ausgaben von 1953 heißt es wieder *Teufelsbrücke*. Die HHA hat also nur einen seit 80 Jahren festliegenden Namen übernommen. Wie sich in Osdorf an einer Stelle nachweisen läßt, hat die Bevölkerung eine vor einigen Jahrzehnten angeordnete Bezeichnung neu aufgenommen und benutzt sie bis heute. Es ist durchaus zu vermuten, daß das in Klein-Flottbek und Nienstedten fremde „Teufelsbrücke“ sich allmählich dem plattdeutschen Sprachgebrauch anglich und zu „Teufelsbrück“ wurde. Da sich Hamburg aber zur hochdeutschen Rechtschreibung bekennt, dürfte die Anlegebrücke nur den Namen „Teufelsbrück“ (mit *e*) tragen, — es sei denn, daß man das Endungs-*e* fortlasse und dafür ein Auslassungszeichen setze, was nach dem Duden gestattet ist.

Nahe der ursprünglichen Teufelsbrücke liegt nun ein schöner öffentlicher Park, an dessen Eingängen auf geschnitzten Tafeln zu lesen steht: „Wesselhoeft“ und darunter „Park“. Wesselhoeft war niemals ein Park. Auch geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Park nicht deshalb so benannt ist, um einen Mann namens Wesselhoeft zu ehren. Dann müßte es „Wesselhoeftpark“ heißen — entsprechend einem Goethepark. Da aber Wesselhoeft Vorbesitzer dieses Parkes war, bleibt er eben „Wesselhoefts Park“.

Der Lüneburger Maler Daniel Freese zeichnete 1588 für die Schauenburger eine „Landtafel der Grafschaft Holstein“. Eine getreue Nachbildung hängt im Altonaer Museum. Auf dieser Karte finden wir die Bezeichnungen *DOCHUDER MOELEN* und am Ausfluß der Mühlenau die zu *NIEN STEDEN* gehörende *NIEN STEDER MOLEN*. Die Wortbildung ist richtig, da ein Wortstamm nur eine Endung tragen darf: *en* oder *er* (s. Wustmann: Sprachdummheiten). Später kamen in unseren Raum häufig Schreiber aus Mitteldeutschland, unter deren Federn sich u. a. das *Nienstedter Feld* in *Nienstedtener Feld* verwandelte. Nur *Othmarschen* entging dieser fehlerhaften Bildung. Hier heißt es immer *Othmarscher Feld*, wie es auch jetzt noch *Othmarscher Hof* heißt. *Nienstedten* aber besitzt seinen *Nienstedtener Markt*. Es ist ein schwacher Trost, daß es anderwärts auch nicht besser bestellt ist. Wenn man auf amtlichen Karten schon „*Winsener Marsch*“ liest, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man dann „*Winsener Milch*“ zu trinken bekommt. Auch kann man „*Rugenbergener*“ Brot kaufen. Richtige Bildungen wie „*Stellinger Bäckerei*“ und „*Kehdinger Apfelsaft*“ fallen kaum auf.

Noch schlimmer aber steht es um die „*Nienstedtener Straße*“, die erstens *Nienstedter Straße* heißen müßte und zweitens gar nicht nach *Nienstedten* gehört, da sie doch erst nach *Nienstedten* führen soll. Kein Anwohner der *Kieler Straße* in Hamburg käme auf den Gedanken, er wohne in Kiel, der der „*Nienstedtener Straße*“ wohnt tatsächlich in *Nienstedten*.

Mit diesem Brief an Sie beabsichtige ich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es in *Nienstedten* noch wunderbare Punkte gibt als das verschwundene Endungs-*e* in *Teufelsbrücke*. Vielleicht ließe sich eine Berichtigung der angeführten Fehler erreichen.

Lubitz

★

Wir danken Herrn Lubitz für diese interessanten Hinweise, die wir den maßgebenden Behörden zum Bedenken gern vorlegen. Vielleicht regen die Zeilen auch andere Mitglieder zu ähnlichen Überlegungen an. Es ist ja unsere Aufgabe als Heimatverein, auch hinsichtlich der Namensgebungen für möglichst korrekte Schreibweise usw. zu sorgen. Hinsichtlich der jetzt festgelegten Bezeichnung *Teufelsbrück* ohne „*e*“ am Ende dürfte dies doch angesichts der ebenfalls stichhaltigen Begründungen hierfür und der allgemeinen Mundart entsprechend für die Zukunft Bestand haben.

Der Vorstand

*Mitglieder, berücksichtigt beim Einkauf eurer Waren eute Insetenten!*



für Haushalt und Gewerbe liefert frei Haus:  
**Hans D. Schumacher** Vertretung der ESSO AG.  
Hamburg-Bahrenfeld, Gasstr. 61 · Ruf 89 14 25/26, 89 60 36

## Neue Mitglieder

Nachstehende Damen und Herren richteten ihren Aufnahmeantrag an uns:

von Appen, Wilhelm, Bankdirektor a. D., Brandorffweg 15

Coujad, Frau Gertrud, Leihbücherei und Papiergeschäft, Nienstedtener Marktplatz 28

Eggerstedt, Heinrich, Architekt, Georg-Bonne-Straße 124

Gebhardt, Robert, Bankdirektor, Biesterfeldweg 10

Petersen, Frau Anna, Hausfrau, Baron-Voght-Straße 96

Roehr, Oskar, Kaufmann i. Fa. Schlüter & Maack, Hochkamp, Joachimstraße 15

Dr. Rusche, Günter, Rechtsanwalt, Brandorffweg 12

Semper, Carl F. B., Kaufmann, Hochkamp, Dörpfeldstraße 19

Schwardt, Konrad, Betriebsleiter (Raffay & Co.), Quellental 56/62

Tiedemann, Frau Mathilde, Hausfrau, Langenhegen 29

Dipl.-Ing. Wehlert, Christian, Bundesbahnrat, Hochkamp, Conzestraße 6.

Wir begrüßen hiermit diese Damen und Herren als Mitglied in unseren Reihen und freuen uns, daß auch sie durch ihren Beitritt ihr Interesse an unserem Wirken für unsere schönen Ortsteile Nienstedten, Klein-Flottbek und Hochkamp bekunden.

Weiter stellen wir mit besonderer Freude fest, daß auch jüngere Mitbürger, die teils noch in der Ausbildung stehen, sich zu unserer Arbeit bekennen. So stellten ihren Aufnahmeantrag:

Degen, Helmar, Bootsbauer, Langenhegen 12

Geercken, Klaus, Elektromechaniker, Georg-Bonne-Straße 77

Korth, Friedemann, Maler, Arnimstraße 1

Vorwerk, Hanss, Maschinenschlosser, Thunstraße 26

Walter, Peter, Schlosser, Langelohstraße 17.

Auch diese jungen Freunde begrüßen wir hiermit recht herzlich als neue Mitglieder. Es ist für unseren Verein gewiß ein sehr hoffnungsvolles Zeichen, wenn auch unsere Jugend den Weg zu uns findet. Wir hoffen, daß diesem Anfang bald weitere junge Menschen unserer Ortsteile folgen, da wir dann um so mehr in der Lage sein werden, auch in der Richtung des heimatlich aufgeschlossenen Nachwuchses unsere Tätigkeit zu verstärken.

Wir wünschen allen neuen Mitgliedern von Herzen Freude und Interesse am zukünftig gemeinsamen Wirken unseres Bürger- und Heimatvereins.

Der Vorstand: Otto A. Schaumann, Vorsitzender.

## Das Entenhaus im Teich von Wesselhöfts Park

Unser Mitglied Robert Krümmel hat mit Freude festgestellt, daß eine große Entenfamilie inzwischen Bewohner dieses Hauses geworden ist. Er schickt uns nachstehendes Gedicht:

### Dat nu bewohnte Ontjenhus in'n Möllerdiek

Nu is dat grod 'nn vertel Johr,  
un foftin Ontjes de sünd dor.

Irst käm de Wort un güng dorin,  
bekek dat Hus genau vun binn.  
He swümm denn los un hol sin Brut.  
„Dat süht mol nett un fründlich ut.“  
(Men se) „Sogor 'n Gitter is dor rüm,  
dat wi ne fällt in't Woter rin!“  
„No'n Wohnungsamt goht wi ne hen,  
wi söbentein treckt enfach rin  
un goht hier ok ne wedder rut!“  
Seggt denn de Wort to sine Brut:  
„Wi dankt ok för dat scheune Hus  
mit'n wunnerscheunen Ontjengruß.  
Quaark, quaark, quaark.“

Juli 1957

Robert Krümmel

## Schmunzelndes Nienstedten

Unter dieser Überschrift wollen wir in Zukunft des öfteren kleine Geschichten, Anekdoten und lustige Erlebnisse aus unserem Raum abdrucken. Vor allem sollen dabei auch gern Dinge aus der Vergangenheit festgehalten werden, die heute noch „im Dorf“ und auch sonst von Mund zu Mund im gemütlichen Kreise weitergetragen werden. Es ist dabei gleich, ob diese „Stremels“ in Hoch oder Platt erzählt werden, ob sie beginnen mit „Es war einmal“, „Weißt Du noch?“ oder ob sie sich gar „lögenhaft“ anhören. Hauptsache, sie sind in etwa ortsgelunden und somit gewisse Teile einer größeren Chronik. Wir rufen alle „Alten Nienstedtener“ und auch die jüngeren Menschen der Heimat, hier in Hochkamp und Klein-Flottbek auf, uns solche Dinge aufzuschreiben und einzureichen. Wenn dabei unsere Nachbarn in Osdorf oder Flottbek/Othmarschen oder Blankenese usw. auch „etwas von uns wissen“, bitten wir sie sehr herzlich, zu diesem Klöhnschnack beizutragen.

Heute wollen wir mit drei Anekdoten aus dem weltbekannten und historischen Weinrestaurant Jacob, Nienstedten, beginnen, die wir in der sehr geschmackvoll aufgemachten Getränkekarte dieses finden:  
Also

**Die Weinnixen:** Eine kleine Gesellschaft reizender Damen verlangte nur Selterwasser. Das war dem alten Jacob ein Dorn im Auge. Er meinte, daß ihm solche hübschen „Wassernixen“ sehr gefallen. Wenn sie sich aber an Wein gewöhnen könnten, würden sie ihm noch viel besser gefallen.  
oder:

**Kutscher inklusiv:** „Hören Sie mal, Herr Jacob“, schimpfte ein Gast, „das ist doch unerhört! Auf der Rechnung Ihres Kellners stehen drei Mark für den Kutscher, und ich habe gar keinen Kutscher!“

„Keinen Kutscher?“ erstarrte Louis Heinrich. „Meine Gäste haben immer Kutscher, Kutscher ist immer inklusiv!“

**Magenleuchten Naturell:** Im Jahre 1813 waren die Russen, damals als Verbündete, auch in Nienstedten. Der Stall war mit Menschen und Pferden bis auf die letzte Ecke belegt. Der uralte Jacob erhielt vom russischen Kommandanten Anweisung, Kerzen für den Stall zu besorgen. Mit großen Schwierigkeiten wurden einige Talgkerzen beschafft. Am nächsten Tag waren keine mehr da. Die Kosaken hatten sie gegessen.

Das für heute. — Sorge jeder dafür, daß wir in Zukunft unter dieser Rubrik sehr häufig Gelegenheit zum Schmunzeln haben. Für heute Tschüs!

Euer Odje ut'n Dörp

## ELBSCHLOSS BRAUEREI-AUSSCHANK

Fernrufe: Ausschank: 82 99 88 — Pavillon: 82 99 24

und *Elbschloß-Pavillon*

INHABER: HEINRICH ONKEN

Die bekannten Gaststätten an der Elbchaussee bzw. am Elbuferweg

JEDEN SONNTAG AB 16 UHR TANZ IM RESTAURANT

### Richard Barckhan

Hamburg Bahrenfeld · Boschstraße 16  
Ruf 89 55 54

Heizung · Oelfeuerung  
Rohrleitung · Apparatebau



### Chr. Louis Langeheine

### Grabdenkmäler

HAMBURG-NIENSTEDTEN UND BLANKENESE  
(am Friedhof)  
RUF 82 05 50

### Herbstneuheiten

Offenbacher Lederwaren  
und Reiseartikel

### Carmen Tobin

Hamburg-Blankenese  
gegenüber dem Bahnhof · Fernruf 86 40 93

### Haus Hochkamp

Inh. Fried. Weber

Anerkannt gute Küche

Erstklassige Getränke

Telefon 82 82 84

### Peter von Ehren & Söhne

Gegründet 1877

### KOHLLENHANDEL

Spezialität: Zentralheizungs-Koks und Heizöl  
HAMBURG-NIENSTEDTEN · Kanzleistraße 20 · Ruf 82 05 99



### GRABMALE

Nachschriften und Renovierungen

FRANZ HERZOG & SÖHNE

Hamburg-Ohlsdorf, Rübekamp 371, Tel. 59 53 06

FILIALE: NIENSTEDTEN · RUPERTISTRASSE 31

Vertretung:

FRAU NICOLINE BARNER, TEL. 86 55 65

### „Dübelbrücker Kajüt“

die schwimmende Gaststätte im

### TEUFELSBRÜCKER HAFEN

Flüssiger und fester Proviant · Telefon: 82 87 87

## Auto-Fahrschule

Elli Lohalm

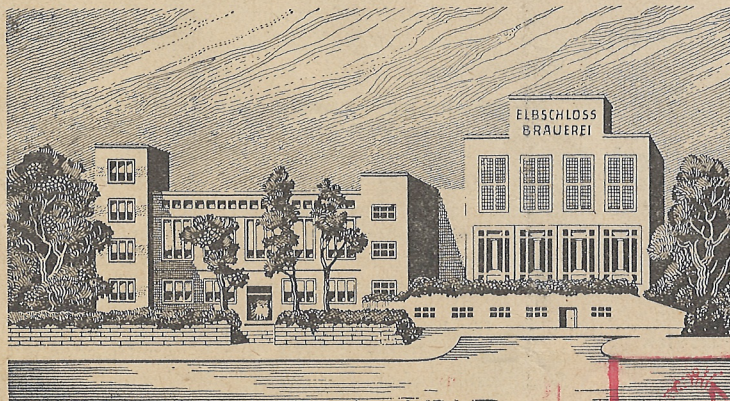
HAMBURG-NIENSTEDTEN - Georg-Bonne-Straße 66 - Ruf 82 95 12

### Bücherfreunde

erhalten kostenlos, solange der Vorrat reicht, einen umfangreichen Katalog über Herbst-Neuheiten 1957

### Albert Klingbiel jr.

Bücher · Papier- und Spielwaren · Leihbücherei  
Hmb.-Nienstedten, Georg-Bonne-Str 98, Tel. 82 93 58



## ELBSCHLOSS BRAUEREI



die Braustätte des

## RATSHERRN-PILS

7  
DEUTSCHE  
BUNDESPOST

